

WÜRZBURGER GEOGRAPHISCHE MANUSKRIPTE

Heft 87

**Die Region Kaliningrad (ehemals Ostpreußen) – aktuelle
räumliche Prozesse und geographische Kontinuitäten**

Mit Beiträgen von U. Arnold, V. Beige, C. Bülow, D. Fuchs, D. Göler, A.
Herold †, H. Küster, A. Levchenkov, K. Schliephake und A. Zornow

Herausgegeben von Winfried Schenk und Andrey Levchenkov

Würzburg 2018

Würzburger Geographische Manuskripte Heft 87

Würzburg 2018

ISSN 0931-8623

Schriftleitung der Würzburger Geographischen Manuskripte

Dr. Konrad Schliephake

c/o Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg

Am Hubland, D-97074 Würzburg

Redaktion: Lea Bergweiler und Jennifer Heim

Geographisches Institut Universität Bonn

Meckenheimer Allee 166, 53115 Bonn

Gefördert mit Mitteln von

- Geographische Gesellschaft Würzburg e.V. c/o Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg, Am Hubland, D-97074 Würzburg;
- Prof. Dr. Dr. hc. Ulli Arnold, Institut für Unternehmenspolitik e.V. an der Universität Stuttgart.

Umschlaggestaltung: Winfried Weber mit Fotos von K. Schliephake

© bei Herausgeber und Autoren

Inhaltsverzeichnis

Autor	Titel	Seite
Konrad Schliephake, Winfried Schenk und Andrey Levchenkov	Einleitung	4-7
Andrey Levchenkov	Aktuelle Raumstrukturen und Raumordnungskonzepte im Oblast Kaliningrad	8-18
Winfried Schenk	Kaliningrad als Tor zu Mitteleuropa? – Wo liegt Mitteleuropa und was ist das für ein Gebilde?	19-22
Konrad Schliephake	Verkehrsgeographische Isolation oder Integration der Region Kaliningrad – Die Entwicklung der Eisenbahnen und das Projekt Rail Baltica	23-40
David Fuchs	Königsberg in Kaliningrad: Stadtgestaltung und Spurensuche	41-46
Ulli Arnold	Die wirtschaftliche Entwicklung Kaliningrads – Chancen und Risiken des Aufbaus einer Automobilindustrie	47-58
Daniel Göler	Migration und Bevölkerung in der russischen Oblast‘ Kaliningrad. Ein gegenwartsbezogenes demographisches Profil	59-70
Hansjörg Küster	Die Beschreibung der Samlandküste durch Hans Mortensen	71-77
Christian Bülow und André Zornow	Die Oblast‘ Kaliningrad: Ökonomische Genese und gegenwärtige Position innerhalb Russlands	78-94
Andrey Levchenkov	Geographers of the Albertina University and Russia	95-103
Konrad Schliephake	Die Geographische Gesellschaft zu Königsberg und ihr Gründer Karl Jakob Zoeppritz – Schicksale und Räume	104-114
Valentin Beige	Wie Phoenix aus der Asche - ein Blick auf die Stadtentwicklung Kaliningrads nach 1945	115-119
Alfred Herold †	Zeitliche Phasen und räumliche Strukturen der Bevölkerungsentwicklung Ostpreussens nach dem Zweiten Weltkrieg	120-152
	Zu den Autoren	153-154
	Liste Würzburger Geographische Manuskripte	155-157

Königsberg – Ostpreußen – Kaliningrad: Stadt und Region zwischen Mythen und Realitäten

Von Andrey Levchenkov (Kaliningrad), Winfried Schenk (Bonn) und
Konrad Schliephake (Würzburg)

Es ist ein Land der vielfachen Inbesitznahme- und Inwertsetzungs-Mythen. Deutsche Kreuzritter rangen den heidnischen Pruzzen (der Name blieb) das Land ab und bauten eine feudale Agrarwirtschaft auf, mit Alt-Preußen, Litauern und deutschen Siedlern als hörigen Bauern. Für die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in Region und Hinterland gründeten sie eine Burg namens Königsberg. In ihrem Schutz entwickelte sich dank der Lage an den Schnittstellen zwischen Land- und Seeweg drei Hansestädte, nämlich Altstadt, Löbenicht und Kneiphof. Gerade wegen ihrer Abgelegenheit von den mittel- und westeuropäischen politischen Zentren und ihrer zeitweise ungeklärten territorialen Situation entstand hier das Königreich Preußen.

Das große, aber politisch schwache polnisch-litauische Königreich, dem Ostpreußen nominal untertan war, konnte und wollte die Anmaßung der Hohenzollern nicht ahnden. So krönte sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg selbst am 17.01.1701 im Königsberger Schloss zum König in Preußen. Denn man lag außerhalb des Gebietes des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, wo der Kaiser keinen König neben sich geduldet hätte.

Aus den Befreiungskriegen gegen Napoleon entstand mit Unterstützung des Russischen Zarenreiches 1815 der neue preußische Staat als größte territoriale und wirtschaftliche Macht innerhalb des Deutschen Bundes und – seit 1871 – des Deutschen Reiches. Königsberg rückte wieder an den Rand, aber der Mythos der Befreiungskriege, der Mythos von Königin Luise (1776 – 1810) blieb erhalten: Ihr Leben war eng verknüpft mit den dramatischen Ereignissen im Kampf Preußens gegen Napoleon Bonaparte und da sie früh starb, blieb sie in der Vorstellung auch der nachfolgenden Generationen jung und schön. Weniger als Mythos, sondern in der Realität symbolisieren die Befreiungskriege (Konvention von Taugoggen zwischen Preußen und Rußland vom 30.12.1812) und der intensive wirtschaftliche Austausch im 19. Jhd. die Scharnierfunktion mit dem Zarenreich (siehe die Erinnerungen von Sophie Zoeppritz an Königsberg bei SCHLIEPHAKE in diesem Band).

Die preußische Provinz Ostpreußen war von 1871 bis 1945 der östlichste Landesteil Deutschlands. Man verbindet das mit Bildern von adeligen Gutsbesitzern wie den Fürsten zu Dohna, den Grafen Finckenstein oder den Grafen Dönhoff, die große Ländereien besaßen, Getreide und Kartoffeln anbauten und oft auch Pferdezucht betrieben. Um 1900 hatte Ostpreußen etwa zwei Millionen Einwohner, rund drei Viertel der Bevölkerung lebten von der Landwirtschaft. Aus dieser Zeit stammt der Mythos von Ostpreußen als Kornkammer Deutschlands.

Der Erste Weltkrieg mit dem Eindringen der russischen Truppen der Generäle Rennenkampf und Samsonow 1914/15 und der Abtrennung 1918/1919 vom restlichen Deutschen Reich durch den sog. Polnischen Korridor schuf den nächsten Mythos: Nun galt Ostpreußen als das Bollwerk des Germanentums gegen die Slawen – unter Verdrängung der Tatsachen, dass immerhin 1910 von den Bewohnern ca. 5 % als Muttersprache Litauisch und 15 % Polnisch angaben.

Es folgten rassistische Verbrechen und die Auslöschung des faschistischen Reiches. Der germanische Übermensch wollte die slawischen und baltischen Randvölker überwinden, versuchte sich in Versklavung und Ausrottung – und wurde von den alliierten Mächten besiegt. Die deutsche Zivilbevölkerung flieht angstvoll nach Westen, und ein neuer Mythos entsteht 1945, der der Flucht der Menschen über das Haff in Eiseskälte, verfolgt von der Roten Armee.

Mit über 20 Millionen Toten und weithin verwüsteten Landstrichen hat die Sowjetunion die schwerste Last des Landkrieges getragen, dafür will sie nun auch territorial belohnt werden. So entsteht ein letzter Mythos – nun von russischer Seite: Als Ergebnis heroischen Kampfes gegen das faschistische Deutschland hat sich die Sowjetunion – und die nachfolgende Russische Republik - ein Anrecht erworben auf einen Gebietsstreifen, den die Deutschen selbst einst mit Zwang erobert und germanisiert hatten. Und so empfand man es die Sowjetunion als legitim, die letzten autochthonen Bewohner – die man letztendlich in historischer Sicht als Einwanderer und Kolonisten sehen konnte – 1947 zurück nach Rest-Deutschland zu vertreiben (siehe HEROLD in diesem Band). Die Auslöschung sämtlicher historischer Toponyme – deutsch, litauisch oder slawisch - und die versuchte Beseitigung des deutschen, als finster-gotisch apostrophierten Baubestandes unterstrich die Endgültigkeit des Vorhabens (siehe HOPPE 2000; BRODERSEN 2008) So habe in segensreichem Wirken danach die Sowjetmacht das zerstörte Land wiederaufgebaut, besiedelt und in den Schoß der slawischen und baltischen Nationen zurückgeführt, wohin es seit Urzeiten gehöre.

Als Wissenschaftler und Geographen fügen wir vielleicht noch einen abschließenden Mythos hinzu, den des unideologischen Forschers, der erkennen will – so er historisch orientiert ist – was unter der aktuellen Firnis liegt, oder – so er der planerischen Zunft angehört - wohin die Zukunft weist (siehe LEVCHENKOV in diesem Band). Es wäre unredlich, solche Neutralität von sich selbst zu behaupten, und sicherlich trägt jeder sein mehr oder weniger schweres Mythen-Päckchen mit sich.

Soviel zu den konfligierenden Mythen – aber wie gehen wir Nachgeborenen mit einer doch eher mythenfeindlichen Realität über 70 Jahre oder fast drei Generationen nach Ende des Zweiten Weltkriegs um?

Dem „normalen“ Deutschen ohne ostpreußische Vorfahren scheint nach fast drei Generationen der Mythos „Ostpreußen“ irgendwie in den Nebeln der Ostsee zu verschwinden. Er entdeckt vielleicht zaghaft die Baltischen Staaten per Billigflieger, aber um die russische Oblast Kaliningrad macht er einen Bogen – schon alleine wegen der Visa- und Sprachprobleme.

Der russischen Seite geht es oft nicht anders. Noch vieles erinnert in der Region Kaliningrad an die Vergangenheit und erscheint fremdartig, die Anreise aus dem „Mutterland“ ist – zumindest auf dem Landweg – schwierig. Befindet man sich in Mitteleuropa, wie die vom Verbraucher begehrten Produkte, hergestellt nach „evropejski standard“, im Supermarkt suggerieren, oder doch eher in Eurasien (siehe SCHENK in diesem Band)? Neue Zuwanderer sind oft von dieser Zwischenlage fasziniert, die andere wiederum als Sprungbrett Richtung Westen sehen (siehe GÖLER in diesem Band). Der Mythos der Inbesitznahme verblasst allmählich.

Diese Mythen sind vergangenheitsbezogen, und ökonomisch orientierte Geographen schauen eher nach vorne, empfinden Mythen vielleicht als Forschungsgegenstände, nützlich, aber nicht wirklich relevant. Und es fehlt den Herausgebern der historisch-nostalgische Bezug zum Gegenstand: Kein Vorfahr kommt aus Ostpreußen, nirgendwo berichteten familiäre Traditionen von dortiger Flucht und Vertreibung.

So war es Zufall, der jenseits einer generellen Neugier auf unbekanntes Gelände den Blick nach Nordosten wandern ließ: Der deutsche Generalkonsul in Kaliningrad von 2012 bis 2015, Dr. Dr. Rolf F. Krause, war mit K. S. und W. S. seit seiner Studienzeit in Würzburg vertraut. Er trat seinen Dienst in Kaliningrad an unter dem Motto „Mehr Zukunft – weniger Vergangenheit“ (nach Russland aktuell vom

20.11.2012). So nahm er als Geograph Verbindung mit der Föderalen Baltischen Kant-Universität auf, wobei sich A.L. mit seinen regionalen und Deutschland-Kenntnissen als Ansprechpartner anbot. Dr. Krause betreute fachlich und gastfreundlich eine erste Reise von W. S. und K. S. nach Kaliningrad im Herbst 2014, der eine Exkursion von Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft Würzburg e. V. im Mai 2016 mit Unterstützung des neuen Generalkonsuls Dr. Michael Banzhaf folgte. Der intensive Gedankenaustausch, den Herr Prof. Dr. Gennady Fedorov (Direktor des Instituts für Umwelt-Management, Raumentwicklung und Stadtplanung an der Föderalen Baltischen Kant-Universität) sowie Prof. Dr. Yury Zverev, Direktor des Departments für Geographie und andere Kollegen und Kolleginnen förderten, ließ erste Gedanken zu einem kleinen Sammelband über die Region entstehen. Er sollte kein nostalgischer mythen-bezogener Rückblick sein, sondern unverstellt einige Aspekte der aktuellen räumlichen Entwicklung in der Region aufzeigen. Aus der Exkursionsgruppe 2016 konnte neben U. Arnold auch V. BEIGE mit einem Beitrag gewonnen werden. Dass sich in die Reihe der hier publizierten Texte auch einige eher rückblickende Aufsätze eingeschlichen haben, ist der Disziplin- (KÜSTER in diesem Band) und Familiengeschichte (K. S.), aber auch der Erinnerung an frühere Würzburger Forschungen (A. HEROLD in diesem Band) geschuldet.

Unser bescheidener Band, der von den Autoren mit Unterstützung von Prof. Dr. U. Arnold/Institut für Unternehmenspolitik an der Universität Stuttgart und der Geographischen Gesellschaft Würzburg e.V. finanziert wurde, zeigt natürlich nur kleine Teilaspekte eines tiefgreifenden Wandels an, dem die Region um Kaliningrad aktuell unterliegt. In einer globalisierten Welt tun sich kleine territoriale Einheiten ohne große Ressourcen schwer, dauerhaft eine solide ökonomische Position zu finden (siehe ARNOLD in diesem Band). Die Oblast Kaliningrad hat den Vorteil, eine der Antennen des größten Flächenstaates der Welt in Richtung Mitteleuropa im Speziellen und dem Weltmarkt im Allgemeinen zu bilden (vgl. die Karte bei BRADE und PITERSKI 2002; BÜLOW und ZORNOW in diesem Band). Es ist Aufgabe nicht nur der Politiker, sondern auch der Wissenschaftler und der interessierten Bürger gerade in Russland und Deutschland, dieses Potenzial immer wieder sichtbar und nutzbar zu machen.

Bei längerem Suchen stellt man keinen Mangel an Literatur insbesondere über Königsberg/Kaliningrad fest (siehe BRODERSEN 2008; WEICHBRODT 2009; FUCHS in diesem Band), und zur Entwicklung des ländlichen Raumes veröffentlichte insbesondere KNAPPE (zuletzt 2008 und 2010; siehe auch LEVCHENKOV 2014). Auf die umfangreichen Studien des Instituts für Länderkunde e. V. in Leipzig sei entsprechend verwiesen.

Die Herausgeber und Autoren des vorliegenden Bandes berichten dagegen nicht aus der Perspektive solcher Projekte, sondern sie fanden sich spontan zusammen, weil sie glauben, dass die Region Kaliningrad nicht nur einen spezifischen Charme besitzt, sondern auch eine besondere Aufgabe hat: Scharnier zu sein zwischen Mittel- und Osteuropa, zwischen der slawischen, baltischen und germanischen Welt, und Beispielsregion für gute Zusammenarbeit (KUZNETSOVA 2015). Das wünschen wir uns für die Zukunft jenseits aller Mythen.

Literaturhinweise:

BRADÉ, Isolde und D. PITERSKI (2002): Zur Raum- und Regionalplanung in der UdSSR und in Rußland, In: Standort 26. Jg. H, S. 166-172.

BRODERSEN, Per (2008): Die Stadt im Westen: wie Königsberg Kaliningrad wurde. Göttingen (Vandenhoeck & Rupprecht), S. 367.

BRUNS, Bettina (2009): Schmuggel an der polnisch-russischen Grenze - Illegalität im Spannungsfeld zwischen Rationalität und Legitimität, In: Wilfried Heller (Hrsg.): Am östlichen Rand der Europäischen Union (Potsdamer geographische Forschungen, Bd. 28), Potsdam (Univ.-Verlag), S. 161-174.

HOPPE, Bert (2000): Auf den Trümmern von Königsberg: Kaliningrad 1946-1970. Berlin (Walter de Gruyter), S. 166.

KNAPPE, Elke und M. SCHULZE u. D. PITERSKI (2004): Kaliningrad aktuell. (Daten, Fakten, Literatur zur Geographie Europas; 7), Leipzig, Selbstverl. des Leibniz-Inst. für Länderkunde, S. 74.

KNAPPE, Elke (2006): Das nördliche Ostpreußen: eine Region zwischen Kant und Kalinin. - In: HGG-Journal, Bd. 19/20, Heidelberg (Heidelberger Geographische Gesellschaft), S. 107-115.

KNAPPE, Elke (2008): Das Gebiet Kaliningrad - ein neues Fenster Russlands nach Westen? - In: Brücken, Barrieren, Bilder - Entwicklungsprozesse in europäischen Regionen, Leipzig (Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.), S. 48-57.

KNAPPE, Elke (2010): Die Stadt Kaliningrad - Symbol des Wandels in Russland. - In: Elke Knappe (Hrsg.): Geographische Tätigkeitsfelder - von der Feldforschung bis zur Planungspraxis - Hanns J. Buchholz zum 70. Geburtstag, Leipzig (Institut für Länderkunde), S. 7-17.

KUZNETSOVA, Anastasia (2015): Towards a Stable and Dynamic Economy in the Kaliningrad Region. In: Baltic Region (Kaliningrad) Jg. 25 H. 3, S. 83-95.

LEVCHENKOV, Andrey (2014): Ländliche Räume in Russland: Regionale und kommunale Selbstverwaltung am Beispiel der Oblast Kaliningrad. In: F. Dünkel u.a. (Hrsg.): Think Rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge, Wiesbaden, S. 235-252.

WEICHBRODT, Michael (2009): Identität und Stadtentwicklung in Kaliningrad. In: Europa regional (Leipzig) Jg. 17 H. 1, S. 15-24.